Nr. 94 2. Ausgabe

Sonntag, 7. April 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunsatz mit 10 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Schriftgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,90 Mk., vierteljährlich 5,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,80 Mk., vierteljährlich 5,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 25 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 1,50 Mk., vierteljähr. 4,50 Mk.
„ B mit „Illust. Neueste" „ 1,65 „ „ 4,95 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljähr. 6,45 Kr.
„ B mit „Illust. Neueste" „ 2,32 „ „ 6,96 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Einbruch in die feindlichen Stellungen bei Amigny

Neue Enthüllungen über Clémenceaus Friedensanfrage — Angriff Lord Robert Cecils auf den Grafen Czernin
Türkischer Vormarsch südlich von Erzerum — Entlassung des ältesten Landsturmjahrganges

Englands Blutzoll

Von unserm Mitarbeiter

Rotterdam, 4. April

Die ersten Berichte über Englands Mannschaftsverluste in der Kaiserschlacht sind, auf dem Wege über Hull, hier eingetroffen. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Einbuße an erstklassigen Truppen während der Durchbruchsschlacht beinahe an die Opfer heranreicht, die das britische Heer im Verlaufe der Sommeschlacht von 1916 brachte; damals verlor England — auf Grund offizieller Angaben — im Juli 59 000 Mann, im August 128 000, im September 119 000 und im Oktober 107 000. Im Vergleiche mit diesen Ziffern erscheint die Höhe der Verluste während einer Woche (vom 21. März bis zum 29. März) ungeheuer groß. Denn es wird, soweit die erwähnten Meldungen hierüber genaue Angaben enthalten, als feststehend angenommen, daß die Opfer während der ersten Woche beinahe an die Gesamteinbuße in der Sommeschlacht heranreichen. Der bedeutsame Unterschied ist jedoch: im Jahre 1916 waren die überseeischen Truppen dazu bestimmt, die „Spitze abzubeißen". Etwa 25 v. H. der damaligen Verluste trafen die „Anzacs", deren rücksichtsloses Hinopfern in den Kolonien einen Entrüstungssturm hervorrief. Bei Beginn der Kaiserschlacht standen im englischen Zentrum fast ausschließlich Heimtruppen; die Ueberseer wurden erst nach dem Durchbrechen der deutschen Offensive aus nördlichen Abschnitten herangezogen.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die deutsche Heeresleitung mitten in die rein britische Manneskraft eine furchtbare Bresche schlug, wie sie bisher noch niemals geschlagen worden ist. In England herrscht unsägliche Trauer über die Massenvernichtung so vieler wertvoller Menschenleben. Mögen auch die Zeitungen der Hauptstadt ihrer Unzufriedenheit mit dem „mißglückten Durchbruchsversuche Hindenburgs" Ausdruck geben, es gibt breite Kreise, die sehr die Frage aufwerfen, ob diese Hekatombe Englands kommen mußte, ob es nicht möglich gewesen wäre, die grauenhaften Verluste zu verhüten. War eine Verständigung mit dem Gegner vor der Offensive unmöglich, und weshalb? Ob im Parlamente eine Erörterung dieser Frage möglich ist, läßt sich nicht sagen, doch in breiten Schichten verlangt man nach einer vollen Aufklärung darüber. Alle neuen Anstrengungen der Regierung, um die Erhöhung des Dienstpflichtalters durchzubringen, dürften erfolglos sein, solange nicht eine ausführliche Darlegung des Friedensproblems geliefert wird. Die Erregung über das Hinopfern der britischen Jugend ist namentlich in den bemittelten Kreisen sehr hoch gestiegen, denn man weiß heute, daß bei der Abwehr des deutschen Angriffes die Eliteregimenter ins Feuer geworfen werden mußten, Truppenteile, die — so hoffte man stets — in Aktion treten würden, wenn einmal die englische Heeresleitung den Durchbruch erreicht und die Verfolgung des Feindes aufgenommen hätte. Blutlunge, größtenteils noch unerfahrene Offiziere sehen sich Aufgaben gegenübergestellt, die sie unmöglich erfüllen konnten.

Unter den vielen verwundeten Leutnants, die bereits in Hospitälern von Brighton und Southampton liegen, wird rückhaltlos über das „wahnwitzige Verfahren der britischen Heeresleitung" gesprochen, die zur Rettung von Bapaume und Albert Truppenteile heranzog, von deren Gewandtheit so gut wie nichts zu erwarten war, denen man aber die tollsten Lügen, nämlich Siegesmeldungen, einredete, um ihnen Mut einzublasen. Damit erreichte man bloß eine gewaltige Steigerung der Verluste. Tausende englische Familien betrauern den Tod junger Männer, die — wie behauptet wird — unter einer richtigen Leitung mehr hätten leisten können; nun sind sie sinnlos in das deutsche Feuer geworfen worden. In den englischen Lazaretten herrscht Entrüstung über die Fehlgriffe Haigs und der meisten Kommandierenden. Die meisten verwundeten Offiziere kamen aus Nordfrankreich mit dem Schlagworte: „Wenn Haig noch eine Woche die Operationen leitet, dann sind wir gänzlich verloren." Das Gerücht, der französische Generalstabschef Foch werde die Oberführung in die Hand nehmen, hatte sich, unmittelbar nach dem Falle von Bapaume, im britischen Offizierkorps verbreitet und wurde mit demonstrativem Beifalle aufgenommen. Freilich geben britische Offiziere zu bedenken, daß Foch nicht der Mann „strategischer Rückzugsbewegungen" sei, sondern von seinen Truppen das Maximum an Widerstandskraft und Opfermut fordere.

In den hierher gelangten Berichten wird erwähnt, daß die mittelenglischen Regimenter, die Gardefüsiliere, die Ulsterdivisionen während der drei ersten Offensivtage durchschnittlich zwei Drittel ihrer Kopfstärke einbüßten. Südlich der Somme mußten wieder die Canadier einen hohen Blutzoll entrichten. Bei der im Gange befindlichen Umgruppierung der britischen Streitkräfte scheint man die überseeischen Kontingente wieder in Stellungen zu bringen, wo es heiß zugehen könnte. (uk)

Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 6. April abends. (Amtlich)

Von dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme nichts Neues. Französische Angriffe auf dem Westufer der Avre scheiterten.

Südlich von der Oise sind wir in die feindlichen Stellungen bei Amigny eingedrungen.

Die englischen Verluste bei Péronne

× Bern, 6. April

Einer Schilderung des „Petit Parisien" über die Kämpfe in der Umgebung von Péronne ist zu entnehmen, daß die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten. Die aus den Schlachtlinien zurückkehrenden Engländer, die von frischen Truppen abgelöst wurden, seien beinahe alle verletzt gewesen und hätten alle ein verstörtes Wesen gezeigt. So furchtbar sei der Kampf gewesen, daß man die Ueberlebenden habe zählen können.

Franzosen über die schlechte englische Führung

× Berlin, 6. April

Gefangene französische Offiziere aus dem Abschnitt südlich der Avre, den die Franzosen in den ersten Apriltagen von den Engländern übernahmen, um dem deutschen Vormarsch auf Amiens Einhalt zu gebieten, äußerten sich sehr ungünstig über den militärischen Wert der englischen Armee. Ein Offizier des 142. französischen Infanterieregiments, der am 4. April in der Gegend von Castel gefangengenommen wurde, erklärte, daß die englische Infanterie nichts tauge (l'infanterie anglaise ne vaut rien). Von der englischen Artillerie sagte er, daß sie zwar schießen könne, daß aber ihre Führung verdiene (l'artillerie anglaise sait tirer, mais ne pas conduire). Deshalb wurden auf Grund der bisherigen Fehlschläge die englischen Batterien in Gruppen unter Führung französischer Offiziere zusammengelegt. Der gleiche Offizier berichtet auch die interessante Tatsache, daß die englische Artillerie auf dem Rückzuge gewesen sei, als die Franzosen zur Ablösung heranmarschierten, und daß die Franzosen die englischen Batterien wieder in Stellung vorführten. Das 142. Infanterieregiment, dem der gefangene Offizier angehört, kam mit der 161. Division aus der Champagne. Diese Division wurde auf Lastkraftwagen in 48stündiger ununterbrochener Fahrt in den Avre-Abschnitt verbracht, und die Truppen, die zwei Tage ohne Verpflegung geblieben waren, wurden, ohne ihnen eine Rast zu gönnen, an die Front geworfen. Diese französischen Regimenter haben sich, wenn sie auch dem deutschen Angriff um mehrere Kilometer Raum geben mußten, bewundernswert geschlagen. Freilich erhöht dies nur die Tragik der französischen Armee. Das Versagen der englischen Führung zwingt sie zur Aufopferung ihrer Reserven, wollen sie verhüten, daß nicht noch weitere Landstriche Frankreichs verloren gehen.

Die Räumung von Paris

(Privattelegramm)

+ Zürich, 6. April

Nach Berichten römischer Blätter nimmt die Räumung von Paris nach und nach einen halbamtlichen Charakter an. Die Regierung fördert den Abzug zahlreicher Einwohner und stellt, abgesehen von einer ständigen Verstärkung des Eisenbahnverkehrs, alle erdenklichen sonstigen Transportmittel zur Verfügung. Der Abtransport von Kunstschätzen war sehr erheblich. Der Pariser Magistrat stellt hierfür einen besonderen Fonds zur Verfügung. Das Leben auf den Bahnhöfen wird durch den andauernden Zustrom von Abtransportierten verstärkt, die aus den von den Deutschen neu besetzten Gebieten kommen. Zahlreiche Evakuierte blieben tagelang in Paris, da sie nach dem Süden oder nach dem Südosten überhaupt keinen Anschluß finden können. Ein besonderer Ausschuß des Pariser Gemeinderates hat auch eine eigene Verordnung ausgearbeitet, derzufolge den Eltern, die ihre Kinder in die Ferien schicken oder sie dahin begleiten wollen, um sich der Beschießung zu entziehen, die weitestgehenden Vergünstigungen zuteil werden. Alle Bestrebungen der Behörden gehen dahin, so viel Bewohner wie nur möglich aus Paris zu entfernen, ohne dadurch den militärischen Transport zu stören.

Clémenceau in der Klemme

(Privattelegramm)

+ Genf, 6. April

Clémenceau, der bei Regierungsantritt versprach, mit der Geheimdiplomatie aufzuräumen, glaubte dem Parlamentsausschusse die dem Grafen Armand übertragene Mission verschweigen zu können, weil dieser nach ministerieller Auffassung nur erfunden, nicht vorhanden sein sollte. Painlevé, der, im Einvernehmen mit Ribot, die Geheimberichte des Grafen Armand kontrollierte, überließ die Fortsetzung oder den Abbruch der Besprechungen mit Revertera seinem Nachfolger Clémenceau. Clémenceaus Organ „Homme Libre" findet heute, daß der Conseils-Chef auch in diesem Falle ein Muster von Pflichterfüllung gewesen sei, gleitet aber über den Kernpunkt der Frage hinweg, daß Czernin durchaus berechtigt gewesen sei, Armands fortgesetzte Mission als von Clémenceau völlig beglaubigt anzuerkennen. Die andern ministeriellen Blätter vermeiden es sorgfältig, die wunderliche Erscheinung aufzuklären, daß Graf Armand von August 1917 bis März 1918 immer nur stummer Zuhörer Reverteras gewesen war. Graf Armand gilt in ihm bekannten Kreisen als sehr redselig, doch war ihm, wie nachdrücklich betont wird, absolut nicht zuzutrauen, daß er entgegen Clémenceaus Weisungen eigenmächtig jene Vorschläge gemacht hätte, über die Revertera nach Wien berichtete. Der Pariser Gesamteindruck ist, daß Clémenceaus Teilgeständnis kein freiwilliges gewesen ist, sondern der Besorgnis vor einer Interpellation in der Kammer entsprang.

Painlevé gegen Clémenceau

(Privattelegramm)

+ Genf, 6. April

Eine höchst bedeutsame Erklärung Painlevés, die eine der wesentlichsten Entschuldigungen Clémenceaus entkräftet, bringt die „Humanité". Painlevé versichert nämlich, daß bis zum Regierungsantritt Clémenceaus Graf Armand nur eine einzige Unterredung mit Revertera gehabt habe. Demnach konnte Clémenceau den Geheimverkehr glattweg abbrechen. Wenn Clémenceau gleichwohl auf dessen Fortsetzung bestand, so geschah dies durchaus ohne äußeren Zwang und auf eigene Gefahr. Der Schluß der Clémenceauschen Note daß eine gesellschaftlich sehr hochstehende Persönlichkeit vor Revertera und Armand sich mit der Friedensfrage befasse, wird auf den in angelo-belgischen Diensten stehenden Prinzen von Parma bezogen. Man erinnert daran, daß dieser Prinz, dessen diplomatische Versuche nicht gelangen, nach Afrika geschickt wurde.

Die Ableugnung

(Meldung des Wiener Korresp.-Bureaus)

× Wien, 6. April

Zu den Aeußerungen Clémenceaus auf die Rede Czernins stellt das „Fremdenblatt" in einem Leitartikel heute abermals fest, daß die innerpolitische Umgestaltung Oesterreichs durch eine feindliche Einwirkung nicht beeinflußt werden kann. Das Blatt fügt hinzu: „Das möge auch Clémenceau bedenken, der die kühne Behauptung aufgestellt hat, Czernin habe die Entsendung von Truppenkontingenten an die Westfront rechtfertigen müssen." Das Blatt fragt, vor wem diese Rechtfertigung erfolgen sollte, und meint, wohl höchstens vor jenen jetzt ziemlich zukunftsbangen Freunden Clémenceaus, die Czernin in seiner letzten Rede so treffend gezeichnet hat. Das Blatt schließt: „Vielleicht soll diesen Elementen Mut zurückgegeben werden, wie Clémenceau meint, jener Mut, den sie möglicherweise noch sehr nötig haben werden wenn sie nicht rechtzeitig zur Besinnung kommen. Da aber Clémenceau der Mut der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns sehr am Herzen liegt, möge er erfahren, daß weder Czernin noch irgendein andrer je imstande gewesen wäre, den allgemeinen Mut so zu heben und auch die letzten Miesmacher so aufzurütteln wie Clémenceau selbst durch die schonungslose Aufdeckung der französischen Kriegsziele, die wohl einen berechtigten Schluß auf die Kriegsziele der Entente zulassen, die erkennen lassen, wessen wir uns zu versehen haben, wenn es dem Schwerte nicht gelingt, den Herd zu schützen."

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 6. April

Amtlich wird verlautbart:

In Italien ließ die Gefechtstätigkeit wieder nach.

Der Chef des Generalstabes.

Die Lebensmittelunruhen in Italien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 6. April

In Piemont, Ligurien, Emilia und auch in Calabrien kam es neuerlich zu zahlreichen Krawallen, Verhaftungen und Aufstandsprozessen; man glaubt infolge der Lebensmittelnot. Die Getreidevorräte sind äußerst knapp. Die Rekruten aus den genannten Landesteilen werden von andern Truppen gesondert gehalten, unter dem Verbot, ihre heimischen Zustände darzustellen. Die sizilianischen Deputierten hielten Besprechungen ab und forderten große Unterstützungskredite.

Die Erhöhung des Dienstpflichtalters in England

* Rotterdam, 6. April

Wie aus London berichtet wird, kann man es als sicher betrachten, daß das militärische Dienstalter in England auf 50 Jahre erhöht werden wird. Das den Gerichten zustehende Recht, Freistellungen zu verfügen, soll beschränkt werden. Von der Einführung der Dienstpflicht in Irland wird vorläufig abgesehen werden.

Vertagung der irischen Konvention

× Dublin, 6. April. (Reuter)

Die irische Konvention hat sich nach Annahme ihres Berichtes zur Vorlage an die Regierung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der irische Freiheitskampf

Vom Oberst z. D. P. Wolff

In Irland droht von neuem ernste Revolutionsgefahr. Die rücksichtslose, brutale Niederschlagung des Aufstandes im Frühjahr 1916, der mehr als 300 Tote und über 1000 Verwundete zum Opfer fielen, stellte die Ruhe des — Kirchhofes auf der grünen Insel her. Todes- und Zuchthausstrafen haben dafür gesorgt, daß Irland äußerlich für zwei Jahre ein friedfertiges Gewand anlegte, daß Haß und Ingrimm des geknechteten Volkes aber um so stärker fortwühlten und daß die damals fehlende Organisation des Aufstandes nunmehr eingehend vorbereitet sein dürfte, um von neuem gegen die englischen Unterdrücker loszugehen. Die britische Regierung fürchtet den neuen Aufstand, denn sie hat die Garnison Irlands erheblich verstärkt und selbst den Höchstkommandierenden der Heimattruppen, General French, beauftragt, mit aller Gewalt die Revolutionsbewegung auszulöschen und die Aufständischen erschießen oder einkerkern zu lassen. Die Regierung verfolgt damit wieder das alte System der Gewaltmaßregeln, nachdem inzwischen ihre zwischen Versöhnung, Selbstverwaltung, Rechtskürzung und Strenge hin und herschwankenden Vorschläge und Versprechungen keinen Anklang bei den Iren gefunden haben. Der Ire läßt sich durch kleine Geschenke wie Homerule nicht gewinnen, er will von dem verhaßten England völlig los.

Als sich die ersten Anzeichen der neuen Empörung bemerkbar machten, wurden die Distrikte Clare und Galway an der Westküste der Insel in Belagerungszustand erklärt. Die Bewegung ist indes auf andre Bezirke weiter südlich (Tipperary und Limerick) und östlich (Kildare) übergesprungen und scheint jetzt die ganzen drei Provinzen Connaught, Leinster und Munster mit ihrer hauptsächlich katholischen Bevölkerung ergriffen zu haben, selbst die Provinz Ulster im Nordosten der Insel, wo der englisch-schottische, meist evangelische Volksteil wohnt, scheint sich dem Widerstande der andern Provinzen anschließen zu wollen. Die früheren Aufstände sind vornehmlich an dem politischen Gegensatz der Bevölkerung von Ulster und derjenigen der übrigen Provinzen gescheitert. Ob der Haß gegen England sie endlich einigen wird, bleibt abzuwarten.

Der inzwischen verstorbene Redmond hat durch seine parlamentarische Führung der Iren im Unterhaus lange Jahre die Zahl der irischen Volksvertreter trotz der rapiden Abnahme der Bevölkerung auf gleicher Höhe erhalten und manche Nachteile von Irland abgewehrt. Alle Kriegsgesetze haben an der grünen Insel haltgemacht. Es gibt dort noch heute keine allgemeine Wehrpflicht, keine Hilfsdienstpflicht und keine Beschränkung im Wirtschaftsleben. Aber Irlands Sehnsucht nach Freiheit hat Redmond nicht erfüllt oder der Erfüllung nähergebracht. Seine schwankende Politik hat sogar den Weg zur Freiheit wiederholt verlegt und ihm die Gunst der irischen Bevölkerung mehr und mehr entzogen, so daß sein Tod nirgends bedauert wurde. Seine größte Torheit war wohl, daß er im August 1914, als Carson noch in Ulster die gegen die englische Herrschaft gewordenen Freiwilligen ausbildete, plötzlich seinen Haß vergaß und zur englischen Regierung bei Ausbruch des Krieges umschwenkte und nichts als ein unsicheres Versprechen Asquiths auf Selbstverwaltung Irlands einheimste, das unerfüllt blieb und auch von Lloyd George nicht eingelöst wurde. Der neue Vorsitzende der irischen Nationalisten, Dillon, hat vorderhand nur darauf hingewiesen, daß die Konvention in Dublin ihre Arbeiten zur Regelung der irischen Frage, die bisher ohne jeden Erfolg geblieben sind, wieder aufnehme, und den Sinnfeinern geraten, den Plan der Gründung der irischen Republik als gefährliche Illusion aufzugeben und sich mit ihren Landesgenossen auf die Erlangung von Homerule zu einigen. Dillon scheint danach den Waffengang mit England zu fürchten.

Wenn jetzt nach Angabe der englischen Zeitungen 85 000 Mann zuverlässiger Truppen in Irland stehen, so ist zu bemerken, daß nach der im Januar 1916 dem Parlament vorgelegten englischen Einschätzung Irland an wehrfähigen Männern im Alter von 19 bis 41 Jahren 562 115 besaß. Von dieser Zahl hatten sich bis Ende 1915 nur 94 097 Mann für Heer und Flotte anwerben lassen, wovon Ulster mehr als die Hälfte gestellt hat. Spätere Anwerbungen sind auch nur höchst spärlich erfolgt, meistens nur aus den großen Städten, wo Arbeitslosigkeit und Armut die Leute schon vor dem Kriege zur Werbung trieben. Im großen ganzen blieb Irland dem Kriege, der von England „für die höchsten Interessen der Menschlichkeit und für die Freiheit der geknechteten Völker" unternommen wurde, fern. Es wußte zu gut, wie diese hohlen Phrasen von seinen Unterdrückern gemeint waren. Mannschaften sind also genug in Irland vorhanden, um sich der militärischen Gewalt zu widersetzen, aber ob ausreichende Vorbereitungen auch hierfür von den Sinnfeinern getroffen sind, erscheint immerhin fraglich. Geht die dem Unterhause vorgelegte Petition, das Militärgesetz zur Abwendung der deutschen Gefahr unverzüglich auf Irland auszudehnen, durch, so würde voraussichtlich der Aufstand im ganzen Lande ausbrechen. Denn gerade auf die deutsche Hilfe hofft man, um los von England zu kommen.

Das Programm der Sinnfeiner lautet: „Irland den Iren!" Im einzelnen erstrebt man die Förderung der irischen Industrie und Landwirtschaft, die Belebung der vollkommen daniederliegenden Ein- und Ausfuhr, die Verhinderung der Rekrutierung für das britische Heer, den Verzicht auf die Tätigkeit im englischen Parlament und die Gründung der eigenen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918040702/1